

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 36.

Dienstag, den 24. März

1885.

### Holz-Auction auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im Händel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen  
**Dienstag, den 31. März ds. Js.,**  
von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende aufbereitete Nutz- und Brennholz, und zwar:

334 Stück weiche Stämme von 10-15 Ctm. Mittenst.,	11-27	in den Kahlschlägen der Abth. 6, 30 und 35, im Kahlschl. der Abth. 48,
898 " " " " 16-22 " " "	}	größtentheils im Kahlschlage der Abth. 30, 35, ein sehr kleiner Theil in Abth. 35,
443 " " " " 23-29 " " "		
77 " " " " 30-38 " " "	}	größtentheils im Kahlschlage der Abth. 30, 35, ein sehr kleiner Theil in Abth. 35,
221 " " " " 9-15 " " Unterst.,		
429 " " " " 13-15 " " Oberst.,	}	
1100 " " " " 16-22 " " "		}
729 " " " " 23-29 " " "	}	
224 " " " " 30-36 " " "		}
30 " " " " 37-51 " " "	}	
500 " " Stangenkl. " 8-12 " " "		}

1250 Stück weiche Klöyer von 13-15 Ctm. Oberst.,	} 3,5 M. l.,	größtentheils in den Kahlschlägen der Abth. 6, 65 u. 82, ein kleiner Theil in den Abth. 30 u. 35,
2000 " " " " 16-22 " " "		
620 " " " " 23-29 " " "		
67 " " " " 30-36 " " "		
7 " " " " 37-50 " " "		
2400 " " Stangenkl. " 8-12 " " "	} größtentheils im Kahlschlage der Abth. 30, 35, 65 und 82	
130 Raummeter weiche Brennweite,		
50 " " " Brennknäuel und Aeste		
20 " " " " " " "	einzeln und partienweise	

gegen sofortige Bezahlung  
in cassemäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auction be-  
kannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**  
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mit-  
unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Die Kahlschläge der Abtheilungen 6 und 30 liegen sehr nahe bei der Eisen-  
bahnstation Wilzschhaus.

**Königliches Forstrentamt Eibenstock und Königliche  
Forstrevierverwaltung Carlsfeld,**

Geizler. am 5. März 1885. Wehre.

### Wie wird der Schutz eines Patentees in Frage gestellt und dasselbe umgangen.

Von einem mit dem Patentwesen und dem auch  
hierbei grassirenden Unwesen vollständig Vertrauten,  
aus dessen zuverlässiger Feder hervorgeht, geht dem  
„Gewerbeforschung“ folgender Artikel zu, dessen Inhalt  
abermals zeigt, wie ungemein zahlreich die Kunst der  
Industrietrichter ist. Im Dunkeln schleichend, vom un-  
rechtem Gut lebend, fristen diese Existenzen ihr Da-  
sein auf Kosten Anderer und wir nehmen keinen An-  
stand, diese Angelegenheit öffentlich zu besprechen.  
Möchte dadurch Mancher zu entschiedener That an-  
geporrt, zur Vorsicht ermahnt und vor Schaden be-  
wahrt werden.

Die Zuschrift lautet:

In einem früheren Artikel warnten wir unsere  
geehrten Leser vor jenen gewissenlosen Industrietrichtern,  
die im Patentwesen unerfahren, daher leichtgläubige  
Leute, auf eine bequeme Manier, wenn auch nach  
strengen gesetzlichen und strafbaren Begriffen nicht  
geradezu betrogen, so doch um Hab' und Gut  
brachten.

Heute wollen wir das Gebahren von einer an-  
deren Sorte Menschen unserem Leserkreis vorführen,  
müssen allerdings zur besseren Orientirung frühere  
Verhältnisse, die Gott sei Dank überwunden sind,  
berühren. Vor Einführung des deutschen Reichspatent-  
gesetzes waren unsere besten deutschen Arbeitskräfte  
zum größten Theil im Ausland zu finden und zwar  
einstheils zu ihrer Ausbildung, zum guten Theil  
aber auch, weil ihnen in Deutschland nicht Gelegen-  
heit geboten war, ihre Fertigkeiten auszunutzen, d. h.  
weil eine gute Arbeit nicht entsprechend bezahlt wurde.  
Seit Begründung des deutschen Reiches und aller-  
damit zusammenhängenden Neuerungen ist es speciell  
durch Einführung des Patentgesetzes wesentlich besser  
geworden. Ist doch jetzt auch einem kleinen Hand-  
werker, wie überhaupt Jedem, die Möglichkeit geboten,  
sich durch Intelligenz emporzuarbeiten und eventuell  
durch Entnahme eines Patentees, welches ihm sein  
geistiges Eigenthum schützt resp. schätzen soll, die  
Früchte seiner Thätigkeit zu sichern. Leider ist dieser  
Schutz sehr häufig doch noch ein beschränkter, wenn  
nicht illusorischer und wird dem ehrlichen Arbeiter  
oder Patentnehmer der Verdienst durch die Frei-  
beuter — wir glauben, der Ausdruck bezeichnet  
diese Industrietrichter am besten — die aber trotzdem  
in den seltensten Fällen andauernde nennenswerthe  
Vorteile für sich erringen, auf recht niedrige Weise  
geschmälert.

Diese Freibeuter rekrutiren sich aus allen Stän-  
den und sind in der Regel heruntergekommene Exis-  
tenzen, die, der Arbeit entwöhnt, auf leichte Weise  
ihr Leben zu fristen suchen. Sie horchen, lungern  
und schnuppern überall herum, suchen sich, da sie

Zeit haben, in die Werkstätten einzudrängen, mit  
einem Worte sie spioniren so lange herum, bis sie  
endlich einen patentirten Gegenstand, der Anflug  
gefunden, erspäht haben und den sie nach ihrer Mei-  
nung verbessern können, das heißt, der sich zum Dieb-  
stahl eignet.

Jetzt entwickelt dieser Freibeuter sein Talent, er  
sucht auf alle Fälle Veränderungen, auch der unbe-  
deutendsten Art anzubringen, damit so viel als mög-  
lich als „Neuerung“ bezeichnet werden kann, unbe-  
kümmert, ob der Zweck der Sache darunter leidet  
oder nicht. Sofort wird Zeichnung und Beschreibung  
der Neuerungen an dem Gegenstand so und so dem  
Patentamt angemeldet und genießt einstweiligen Schutz.  
Der Freibeuter setzt sich nun mit größeren Fabrikanten  
in Verbindung unter Hinweis auf das lohnende Ge-  
schäft des anderen Patentinhabers, gewinnt auch oft-  
mals einen Fabrikanten für die Fabrication, denn  
der lockende Gewinn läßt diesen über die Unrechtheit  
seiner Handlungsweise leider manchmal hinweg-  
sehen und was für den Freibeuter die Hauptsache  
ist, er entlockt auch einen Vorschuß! Der Fabrikant  
wird nunmehr immer angetrieben, so schnell und so  
viel als möglich zu fabriciren, damit der Schutz aus-  
genützt wird.

Erhält der frühere rechtmäßige Patentinhaber von  
dieser Nachahmung Kenntniß, so wird er Einspruch  
gegen Ertheilung des Patentees auf „Neuerungen“ er-  
heben. Der Freibeuter bleibt jedoch auch nicht müßig,  
er reclamirt dagegen und dadurch wird der Schutz  
wieder auf unbestimmte Zeit verlängert, inzwischen  
aber die Waare massenhaft auf den Markt geworfen.  
Oder aber der Patentinhaber verhält sich indifferent  
und wird auf niedrige Weise geschädigt. Immerhin  
aber, selbst wenn der Einspruch mit Erfolg erhoben  
wurde, wird der Patentinhaber großen Schaden er-  
leiden, denn die zweifelhaft verbesserte Waare des  
Pseudo-Patentees wurde massenhaft fabricirt, eine Pa-  
tentsteuer liegt nicht darauf und wird nun à tout  
prix verkauft. Das Publikum, leider immer nach  
dem Billigeren greifend, nimmt eher die unsolide als  
die solide Waare auf und der Patentinhaber muß  
wohl oder übel herabsehen, auch mit den Preisen  
herunter zu gehen und ist dadurch der Geschädigte.  
Er wird um die Früchte seiner geistigen Intelligenz  
gebracht und seine Hoffnungen trägt er zu Grabe,  
da in vielen Fällen dem weniger bemittelten Erfinder  
es nicht möglich ist, gegen eine solche niedrige Con-  
currenz anzukämpfen.

Auf diese Weise hat der Freibeuter einige Zeit  
sein Leben wieder recht leidlich gefristet und beginnt  
sobald von Neuem seine Streifzüge, dabei nicht  
wählerisch, auf was für Artikel er verfällt, wenn sie  
nur seinen unredlichen Zwecken dienlich gemacht wer-  
den können.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach einer der „Germ.“ aus  
Rom zugegangenen Correspondenz hat der Papst sich  
in einer Privat-Audienz einigen adeligen Herren aus  
Deutschland gegenüber in einer eingehenden Weise  
über unsere kirchenpolitischen Verhältnisse  
geäußert. Nachdem derselbe zunächst über die An-  
ziehungskraft gesprochen, welche Rom für jeden Katho-  
lik habe, fuhr er ungefähr also fort: „Und jetzt  
die großen Fragen, welche Ihr Vaterland bedrohen.  
Seien Sie versichert, daß es mir sehr wehe thut, daß  
ich den deutschen Katholiken, die ich so von Herzen  
liebe, noch immer nicht den kirchlichen Frieden habe  
zurückgeben können. Zu jeder Zeit bin ich bereit ge-  
wesen, Ihrem glorreichen Kaiser zu einem Abkommen  
die Hand zu reichen; mit ihm würde ich mich freuen,  
wenn wir dieses Ziel erreichten. Was in meinen  
Kräften steht, habe ich gethan; ich habe mich der Re-  
gierung gegenüber so entgegenkommend erwiesen, als  
ich es nur irgendwie konnte und durfte. Allein auf  
gewisse Punkte kann und darf ich nicht verzichten.  
Oder ist es eine unberechtigte und übertriebene Forder-  
ung, wenn ich die Erziehung des Clerus als aus-  
schließliches Recht der Bischöfe in Anspruch nehme?  
Wie kann die Kirche gedeihen und ihrer hohen Auf-  
gabe entsprechen, wenn ihre Priester nicht in ihrem  
Schooße, nicht an ihrer Mutterbrust erzogen und  
herangebildet werden? Verlangt der Staat seinerseits,  
daß die Minister in ihren Ressorts das seinen Prin-  
cipien ihres Amtes walten, und daß sie namentlich  
ihre Beamten in seinem Geiste ausbilden, so muß  
er dasselbe Recht auch der Kirche und ihren Würden-  
trägern, den Bischöfen, zugesiehen und ihr im be-  
sonderen für die Erziehung ihrer Priester volle Un-  
abhängigkeit gewähren. Ueber andere Fragen läßt  
sich unterhandeln und eine Verständigung erzielen;  
in diesem Punkte kann die Kirche nicht nachgeben.  
Warum legt weiterhin der Staat der Anstellung und  
dem Wirken der Seelsorger Hindernisse in den Weg?  
Diese Männer haben nur das religiöse Wohl ihrer  
Pfarrokinder im Auge; nichts kann ihnen ferner liegen,  
als die Interessen des Staates zu schädigen. Für  
den gegen die Kirche unternommenen Kampf fehlt  
jede politische Unterlage. Die Katholiken in Ihrem  
Vaterlande haben sich stets als treue und gute Unter-  
thanen erwiesen; sie haben das glänzend noch im  
letzten Kriege gezeigt. Wird man nicht die Sympathie  
derselben verschmerzen, wenn man ihnen die kirchlichen  
Rechte beharrlich vorenthält? Allein wir dürfen nicht  
verzagen; vertrauen wir auf Gott, daß er sich endlich  
auch der deutschen Katholiken erbarme und ihnen  
Frieden und Freiheit zurückgebe.“

— Etwas Wahres ist doch an der Nachricht ge-  
wesen, daß die Bis marck'sche zum Ankauf des  
in früherer Zeit veräußerten Theiles von Schön-  
hausen oder gar eines anderen Rittergutes verwen-

bet werden sollte. Das Berliner Centralcomitee hatte sich in übertriebenem Dienstleister dazu verleiten lassen, das Geschäft ins Auge zu fassen und die Verhandlungen einzuleiten. Von allen Richtungen kommen aber die Proteste herangebraut und vor solchem Sturm wird das Comitee wohl die Segel streichen müssen.

— Saarbrücken. Das Unglück auf der Grube Camphausen ist das größte, das im Saarrevier bisher vorgekommen, das erstere größere in den neuen Anlagen des Fischbachtals. Die Gruben haben hier im Allgemeinen wenig Grubengas, sind aber außerordentlich trocken und die Kohle staubt in hohem Grade. Das ist wahrscheinlich der Grund, daß die Explosion hier so große Wirkung hatte. Sie ist durch den brennenden Kohlenstaub weiter getragen worden. Die Explosion geschah auf der vorletzten Sohle, die 500 Mtr. tief liegt. Man will die Flammen thurmhoch aus dem Schachte haben schlagen sehen. Ein Signalwärter bei der Förderung wurde getödtet. Von der Belegschaft waren sechsundzwanzig Mann kurz vor der Explosion aufgefahren. Unter den wahrscheinlich Getödteten sind auch drei Steiger. Die herausgeführten Leichen werden in einem Saale des Maschinenhauses auf Stroch gelegt und hier durch die Grubenbeamten recognoscirt. Sie sind zumeist stark verbrannt, theilweise auch sonst verletzt, anscheinend durch Abstürze. Einzelnen ist die Haut heruntergerissen. Die Leichen sind bis zur Hälfte entblüht, da in der Grube eine Wärme bis zu 30° herrscht und die Leute daher halb entkleidet arbeiten. Der Betrieb ist sofort eingestellt worden. Die Förderung geht wegen des zerstörten zweiten Schachtes nur langsam vorwärts. Ein Arzt ist in die Grube gefahren und es werden zunächst die Verletzten gefördert, während die Todten später geborgen werden sollen. Die Trauer und Bestürzung in den Bergmannsdörfern sind ungeheuer. Zu Tausenden strömt die Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, an der Unglücksstelle und an der Förderung zusammen; jeder neu geförderte Körper wird mit lautem Jammer empfangen. Aus einer Familie sind fünf Brüder getödtet. Ein Junge kam noch als gerettet zu Tage, nachdem er 12 Stunden unten zugebracht hatte. Die Haltung der Bevölkerung ist trotz der furchtbaren Anfrezungen und der scharfen Handhabung der Polizei durchaus ordnungsmäßig. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt. Es dürften noch acht Tage vergehen, bevor die letzte Leiche geborgen sein wird. — Bis zum 21. März sind von den Verunglückten vom 17. ds. 159 todt, 51 lebend zu Tage gefördert, von letzteren sind 2 gestorben, 15 befinden sich noch im Lazareth.

— Es ist eigenthümlich, von welchen räthselhaften Krankheiten die Schulen in Weiskensfeld heimgesucht werden. Zur Augenkrankheit, die in verschiedenen Klassen noch immer vereinzelt auftritt, hat sich nun eine weitere Erscheinung gesellt, die sich dadurch kundgibt, daß die Schüler während des Unterrichts plötzlich ohnmächtig werden. Seit ca. 8 Tagen zeigt sich dieser Vorgang in der ersten Knabenklasse der zweiten Stadtschule und zwar wurden allein am vorletzten Sonnabend zehn Schüler von solchen Ohnmachtsanfällen ergriffen. Wie die „Raumb. Ztg.“ hört, hat selbst ein Wechsel der Zimmerklassen keine Besserung herbeigeführt. Es bleibt den Herren Ärzten überlassen, diesen eigenthümlichen Vorgängen auf den Grund zu gehen.

— Italien. Unter der studirenden italienischen Jugend herrscht ein etwas auffälliger Geist gegen die Regierung, welche den jungen Brauseköpfen eine Sklavin Oesterreichs, eine Unterdrückerin der politischen und akademischen Freiheiten Italiens, eine Schleppenträgerin der Reaktion und sonst noch etwas zu sein scheint. Aus dem Umstande, daß die Regierung keine provozirenden Ovationen gegen Oesterreich dulden will, außerdem einen Professor in Padua gegen die akademischen Gerechtsame einstecken ließ u. s. w. haben die Studenten verschiedener Universitäten Lärm erhoben, und so sind zur Zeit die Hochschulen von Turin, Neapel, Rom, Parma und Padua wegen Unordnungen geschlossen worden.

— Dänemark. Der Streit zwischen Regierung und Volksvertretung ist aufs Heftigste entbrannt. Minister Estrup reizt seine Gegner, wo er kann, und diese lehnen alle Gesegentwürfe ohne Prüfung ab. Ein gewöhnliches Zusammenwirken ist daher undenkbar. Die Kammer hat mit 76 gegen 16 Stimmen eine Adresse an den König gerichtet und darin die Entlassung Estrups verlangt. Bei der Aufregung, die in Kopenhagen herrscht, sind leicht Gewaltthaten möglich.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 23. März. Der gestrige Geburtstag unseres greisen Kaisers Wilhelm wurde auch in unserer Stadt wie in früheren Jahren wieder festlich begangen. Bereits am Sonnabend fand in der hiesigen Bürgerschule ein darauf bezüglicher Festactus statt. Sonntag früh wurde von dem städtischen Musikcorps durch die Straßen der Stadt eine Rebeile exekutirt und Abends vereinigten sich im „Feldschlößchen“ die Mitglieder des Militärvereins zu einer Musikalischen Abend-Unterhaltung, während im Ge-

sellschaftshause der „Union“ sich eine Anzahl Herren zu einem Souper zusammensanden. Oeffentliche und Privatgebäude hatten trotz des Schneewetters ihren Flaggenschmuck angelegt.

— Eisenstod. Mit dem heutigen Tage beginnen die Examina's an unserer Schule, wo der Prüffstein an die Arbeit eines langen Jahres gelegt werden soll. Nirgends bietet sich für Eltern und Erzieher eine bessere Gelegenheit, den intellectuellen und sittlichen Zustand der heranwachsenden Kinderwelt zu beobachten. Sind auch viele Eltern nicht in der Lage, das kleine Opfer an Zeit für ihre Lieblinge bringen zu können, und den Prüfungen in der Schule beizuwohnen, so sollten es doch wenigstens diejenigen nicht versäumen, deren Verhältnisse ein paar Stunden Zeitverschwendung gern gestatten, selbst wenn sich keine der Ihrigen unter den zu Prüfenden befindet. Durch die Anwesenheit der Erwachsenen kommt dem Kinde der Ernst der Handlung nicht nur mehr zum Bewußtsein, nein auch der Lehrer wird durch das Interesse, was man an seiner Arbeit nimmt, angenehm berührt und in seinem Streben ermuntert. Manches Mißverständnis zwischen Eltern und Lehrer kann hier ausgeglichen und manches gute Wort in Betreff der Erziehung gesprochen werden, zum Heile der Kinder und zum Segen der Schule!

— Dresden. Der Rath der Stadt Dresden hat in seiner Sitzung am Dienstag vor. Woche den Straßendurchbruch vom Altmarkt nach dem Pirnaischen Platz genehmigt. An sich ist wohl solch ein Straßendurchbruch nichts so Belterstatterndes. Für Dresden aber bedeutet dieser Durchbruch eine Lebensfrage für alle Zukunft, die auch weitere Kreise nicht theilnahmslos läßt. Er bedeutet zunächst den Aufwand von Millionen, die Beseitigung einer Menge dumpfer, ekelhafter Gassenwinkel und damit gesundheitliche Verbesserung der Innerstadt, die Aufschlingung und Verbindung des Ostens mit dem Westen der Stadt und endlich die Hebung des öffentlichen Verkehrs, der Industrie und des Handwerks in der Landeshauptstadt, abgesehen davon, daß Hunderten von Arbeitern lohnender Verdienst zugeführt wird. Durch diese neue Prachtstraße, welche den Namen König-Albert-Straße erhält und eine Fortsetzung der Wettiner- und Wiltsdrufferstraße bildet, wird der Altmarkt mit dem Pirnaischen Platz direkt verbunden und diese Wegstrecke um ca. 490 m abgekürzt. Der Ankaufspreis sämmtlicher niederzulegender Grundstücke mit 15,454 qm Grundfläche beträgt 8 1/4 Mill. (also 519 M. der Quadratmeter), die Baufkosten 3 Millionen, die Kosten für Schleusen, Spesen, Bauzinsen u. s. w. 1/4 Mill., also rund zwölf Millionen. Die Finanzierung des großartigen Unternehmens erfolgt durch das Bankhaus Günther & Rudolf und durch die Dresdner Banl. Der ganze Straßenbau muß bis zum Jahre 1888 beendet sein und soll zunächst mit der Strecke Pirnaischer Platz-Morigstraße, dann Morigstraße-K. Kirchgasse und die übrige Strecke nach dem Altmarkt zu in Angriff genommen werden. Die historische Bader- (früher Koch-)gasse verschwindet ganz; der Hof des Landhauses wird zum Theil von der neuen Straße durchschnitten. Mit der Vollendung der König-Albert-Straße hängt ferner noch das Projekt der neuzuschaffenden Ringstraße innig zusammen. Der Rath hat sich verpflichtet, noch in diesem Jahre die Planlegung auch dieser so lange ersehnten Straße festzustellen. Dadurch wird dann auch die Grundbedingung für die Erbauung der vierten Elbbrücke und für die Bebauung des militärökologischen Areals am rechten Elbufer in Dresden-Neustadt geschaffen. Zu all' diesen großartigen Bauunternehmungen tritt dann noch in diesem Jahre die Inangriffnahme des Akademienbaues, beziehentlich der Umgestaltung der Brühl'schen Terrasse, welche weiter die Freilegung und den Umbau des alten Zeughauses, die Niederlegung der Salzgrasse und Freilegung des Polizeidirektionsgebäudes mit im Gefolge haben. Bereits hat man an einzelnen Stellen mit dem Abbruch der Gebäude den Anfang gemacht. Bei alledem ruhen andere Straßenbauten nicht, wie z. B. die Poliergasse am alten Annenkirchhofe gegenwärtig die so notwendige Verbreiterung erfährt. In wenig Jahren wird man Dresden in seinem Stadtkern wie an seiner Elbfaçade kaum wieder erkennen.

— Meissen. Die Kameraden des ehemaligen 3., jetzigen 13. Jägerbataillons beabsichtigen in diesem Jahre eine gefellige Zusammenkunft in ihrer alten Garnisons-Stadt Meissen abzuhalten. Zu diesem Zwecke hat sich am Abend des 18. März ein Comitee gebildet, welches die Arbeiten und Vorbereitungen definitiv in die Hand zu nehmen hat. Es waren etwa 40 Kameraden von Meissen, auch einige Auswärtige, erschienen und fand die geplante Zusammenkunft allseitigen Anklang. Dieselbe soll Mitte August hier stattfinden und wurde anregt, den Sonnabend als den Empfangstag zu benutzen und mit einem Kommerz am Abend einzuleiten, am Sonntag soll ein Actus am Kriegerdenkmal, dann ein gemeinschaftliches Mittagessen, ein Ausflug und Abends Concert nebst gefelliger Vereinigung mit den Bürgern der Stadt stattfinden. Der Montag kann dann beliebig benützt werden. Das Comitee hat sich bereits mit der Behörde in Verbindung gesetzt und findet die Idee auch von dieser und der Seite der

Bürgerschaft allgemeine Unterstützung. Um nun die im ganzen Lande zerstreuten Kameraden, die beabsichtigen, an dieser freien Vereinigung theilzunehmen, kennen zu lernen, werden dieselben ersucht, ihre Bereitwilligkeit dazu und ihre genauen Adressen recht bald und spätestens bis 1. Mai d. J. dem Vorsitzenden des Comitees, Heinrich Theil in Meissen, königl. Porzellanmanufaktur, mitzutheilen, worauf dann das Weitere mit militärischer Pünktlichkeit veranlaßt werden wird.

— Kirchberg, 19. März. Zu einer an das Hohe königl. Finanz-Ministerium gerichteten Petition, in welcher der wiederholte Wunsch und die Bitte um Verlängerung unserer Schmalspurbahn in der Richtung nach Hartmannsdorf, Bärenwalde, Rothkirch und Schönheide, sowie um Erweiterung der Straße ebenfalls in dieser Richtung ausgesprochen wird, sammelt man Unterschriften. Wie sehr die Bewohner der gedachten Ortschaften von dem Wunsche befeelt sind, daß derselbe in Erfüllung gehe, geht daraus hervor, daß alle Interessenten gern und freudig ihre Namen zeichnen. Möge aber auch das Hohe königl. Finanz-Ministerium diesmal die Bitte im Interesse der aufblühenden Stadt Kirchberg und der angrenzenden Ortschaften nicht zurückweisen.

— Am Mittwoch Nachmittag tummelten sich in Schönfeld bei Sappda die beiden Kinder des dasigen Gutsbesitzer Kreher, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 7 Jahren, auf dem Hofe des väterlichen Gutes; der Knabe kam auf den Einfall, auf einem Hackstock danebengelegenes Reiskig zu haken, nahm ein scharfes Beil und bat sein Schwesterchen, das Reiskig hinzuhalten; gleich beim ersten Hiebe schrie die bebauernswerthe Kleine laut auf und zog ihren vom Beile dicht unter der Hand getroffenen rechten Arm zurück, während das abgehackte Händchen auf dem Hackstock liegen blieb.

— Bekanntlich ist den Fleischern in Sachsen das Aufblasen des Fleisches mit dem Munde verboten, hingegen diese mittelst des Blasbalges zu bewirkende Operation, ohne die nach der Meinung der Fleischer ihre Waare kein schönes Aussehen haben soll, gestattet. Doch existirt eine diesbezügliche Controlle so gut wie gar nicht. In Preußen geht man gegenwärtig daran, das Aufblasen des Fleisches, welches nach dem Urtheile der Sachverständigen die Zerlegung nur beschleunigt, auf jeden Fall zu verbieten.

— Von der bayerisch-böhmischen Grenze. Ein Landpfarrer in der Nähe von Deggenhof begegnete kürzlich auf seinem Spaziergange einer anständig gekleideten Frau, die ihn in freundlichem Tone nach der Zeit fragte. Sofort zog der Geistliche seine goldene Uhr, um genau Auskunft zu geben, doch schnell ergriff das Frauenzimmer dieselbe, riß sie dem Besitzer aus der Hand und lief eiligst dem nahen Walde zu. Vor Bestürzung kam der betrogene Mann nicht einmal auf den Gedanken, die Diebin zu verfolgen. Da kam wie von ungefähr ein Mann mit einem großen Handkorbe des Weges und diesem klagte der Pfarrer sein Leid. Der Fremde schien gerührt und erbot sich sofort, die Diebin zu verfolgen, doch müsse der Pfarrer einstweilen den Korb bewachen. Mit Windeschnelle verschwand der Unbekannte im Walde, aber er blieb sehr lange aus und wollte nicht zurückkehren. Um nun wenigstens zu erfahren, was der Korb enthielt, öffnete der Geistliche leise den Deckel und gewährte darin ein in Bindeln gewickeltes Knäblein, das hilflos seine Arme nach ihm ausstreckte. Was blieb ihm weiter übrig, als das Kind mit heimzunehmen? Von den Gaunern hat man bis jetzt keine Spur.

#### Ueber Ahnungen und Vorbedeutungen.

Aus der „Allstr. Zeitung für Gabelberger'sche Stenographen“.

In vielen Ländern, außer Deutschland auch in der Schweiz, der Dauphiné, in slawischen Ländern, in Dänemark, dann in Lappland, den Faroer Inseln, häufig jedoch in Schottland, endlich in Jütland hat man angeblich jene seltsamen Erscheinungen beobachtet, welche als zweites Gesicht auf dem Gebiet des Unheimlichen und Mystischen eine bedeutende Rolle spielen.

Wenn wir die Leser im Nachstehenden mit den Todesfählern und Leichensehern bekannt machen, so glauben wir uns von vorn herein gegen den Vorwurf verwahren zu sollen, als läge es in unserer Absicht, zur Verbreitung abergläubischer Vorstellungen beizutragen. Unsere Aufgabe ist, einfach zu referiren und wenn wir als von uns hauptsächlich benützte Quelle die in zweiter Auflage erschienenen „Mystische Erscheinungen der menschlichen Natur“ von Pertier nennen, so möge damit zugleich auch die Verantwortlichkeit für die Mittheilungen auf die Schulter unseres Gewährsmannes niedergelegt sein.

Das zweite Gesicht besteht im Wesentlichen darin, daß eine wirkliche Begebenheit, die eben jetzt oder künftig (zuweilen erst nach Jahren) stattfindet, in wachem Zustande von der mit der schauerlichen Gabe ausgestatteten Person geschaut wird. Im Augenblick des Schauens sieht und denkt der Seher nichts anderes . . . seine Augenlider sind erhoben und die Augen sehen starr vor sich hin . . . bei Manchen sollen sich die Lider krampfhaft einwärts kehren.

Hauptgegenstände des Gesichtes sind immer Todesfälle und Leichenbegängnisse, dann aber auch Geburten, Heirathen, Kämpfe, Ankommen von Freunden, überhaupt bedeutungsvollere Begebenheiten. Die betreffenden Personen sind häufig dem Seher ganz unbekannt. Die Ereignisse werden nicht immer in Bildern der Wirklichkeit, sondern oft in Symbolen gesehen. Jemand, der gewaltsam umkommen soll, wird hauptlos oder mit einem Strick um den Hals, mit einem Dolch in der Brust, oder in Wasser, das ihm bis zum Mund reicht, geschaut. Ein im Bett Sterbender wird in einem Leichentuch, das umso mehr von ihm verhüllt, je näher die Todesstunde ist, ein von fern Kommender als Schatten gesehen, welcher der wirklichen Person weit vorausgeht. Ein raubfüchtiger, listiger oder mutthiger Mann zeigt sich in wolf-, fuchs-, oder bärenartiger Bildung.

Außer dem Vorsehen giebt es noch ein Vorhören, Vorriechen, Vorshmecken. Eine eigenthümliche Art nationaler Todesymbole sind die „Körperlichtlein“ in Wales und auf der Insel Man, von denen später die Rede sein wird. Personen, welche nicht schauen, haben oft dergleichen Vorempfindungen durch andere Sinne. Duncan Campbell, ein mit dem zweiten Gesicht begabter schottischer taub- und stummgeborener Edelmann, verrückte zu Anfang des 18. Jahrhunderts den Londonern die Köpfe, wie später die Le Normand den Pariser. Ein Weib zu Bömmel in Holland sah um das Angesicht derjenigen, welchen der Tod nahe bevorstand, einen dunklen Rauch. Der Bediente eines Freundes von Ludwig von Bop sah Personen, welche sterben sollten, überall von einer dunklen Gestalt begleitet, welche den Betreffenden zu verderben suchte.

Beim Vorgesicht in Schottland bedeutet das Erscheinen eines Sarges Krankheit, wenn er in ein Haus getragen wird, Tod, wenn aus demselben. Es wird von einem angesehenen Manne, doch seinem Schotten, berichtet, der es jedem ansah, ob er bald sterben wird, in welchem Falle ihm der Mensch so erschien, als habe er schon ein paar Tage im Grabe gelegen, wenn er auch zur Zeit des Sehens das blühendste Aussehen hatte. Dieses Sehen sei für ihn schauderhaft gewesen.

Am Nieder-Rhein und in Westphalen heißen die Vorgesichte Vorgesichte. Oft sind Todtengräber mit dem Vorgesicht besetzt. Am Nieder-Rhein soll früher das Vorgesicht sehr verbreitet gewesen sein. Ein gewisser Gerhord, ein Tagelöhner, besah die Gabe in ungewöhnlichem Grade. Um das bevorstehende Hinscheiden eines Menschen anzudeuten, sagte er nur „Diese Nacht habe ich den N. N. gesehen. Dies genügt, binnen wenig Tagen trat zuverlässig der Tod ein. Er selbst beklagte sich über seine unheimliche Gabe — gewöhnlich um Witternacht, zuweilen auch am Tag, erblickte er die Gestalt der zum Sterben bestimmten Person, an der Stelle, wo sie den Geist aufgab, bald in ihren gewöhnlichen Kleidern, bald im Leichengewand, bald sitzend, bald liegend, und es treibe ihn dann mit Gewalt in die Wohnung der betreffenden Person oder auf die Straße, wo der Leichenzug vorüber müsse und wo er dann alle Leidtragenden genau erkenne. Einige Male habe er den Trieb, dem Gesicht zu folgen, aus Müdigkeit sich gewaltsam widersteht und sei im Bett geblieben, aber in der folgenden Nacht sei ihm zur Strafe des Ungehorsams der „Geist“ reitend auf die Schulter gesprungen und habe ihn durch Straßen und Felder peinigend umhergetrieben, daß er in kaltem Schweiß und vor Erschöpfung krank nach Hause gekommen sei. Man kennt das Vorgesicht auch in der Lausitz. Hier erfahren die Seher durch eine ganz besondere Erscheinung, daß dieser oder jener bis kürzerer oder längerer Frist sterben wird, ohne jedoch angeben zu können, ob ihm ein friedlicher oder gewaltsamer Tod bevorsteht. Man nennt diese Begabung das „Todtensehen“, weil der, welcher sie besitzt, den Tod sieht als weiß glänzendes Gebild, das bald menschliche Form annimmt, bald in ungewisser oder oft wechselnder Gestalt dem Seher sich zeigt. Einer dieser Seher erzählte: „Wenn einer sterben soll, den ich kenne, begegnet mir ein weißer Schein, geht oder kriecht wie eine breite Schlange vor mir her und bleibt vor dem Haus des zum Tode Verfallenen stehen. Später geht der Schein in das Haus und wenn ich ihm folge, kann ich sehen, wem sein Kommen gilt. Der Schein bleibt mehrere Schritte von der Person, die abgerufen werden soll, stehen oder nimmt, ist sie nicht gegenwärtig, deren gewöhnlichen Sitz im Zimmer ein. Legt sich der Schein vor die Füße des Bezeichneten, so steht sein Tod nahe bevor, beugt er sich über ihn, umhüllt ihn und verschwindet gleichsam in ihm, so lebt er keine 24 Stunden mehr.“

Die Seher sehen hier wie anderwärts auch den eigenen Tod vorher. Der Schein zeigt sich nie am Tag, sondern erst mit einbrechender Dämmerung. Die Seher sind immer stille in sich versenkte, grübelnde Menschen. Ein Uhrmacher Tenndorf besah das Vorgesicht im hohen Grade. Der Tod eines frühjährigen Knaben wurde ihm durch eine vor dessen Haus laufende Knabengestalt angezeigt, die, nur aus Skelett und Rädchen darüber bestehend, nach den Fenstern deutete und dann zerfloß. Als dem Tenndorf sein eigener Tod bevorstand, sah er sich zuerst von einem grauen Schatten begleitet, der aber nicht in das Haus trat. . . . Später trat der Schatten in das Haus und blieb stets bei ihm. . . . die Gestalt wurde bestimmter. . . . Nachts erschien sie von lichtellen Gewändern umflossen. In den letzten

8 Tagen berührte sie ihn oft . . . am letzten Tag verlor sie sich in ihn hinein.  
Ein zweites Gesicht berichtet bereits der heilige Augustinus von einem Menschen, der das Leichenbegängnis einer Frau, die noch gesund war, in der Art, wie es stattfand, voraus schaute.  
(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

In Bezug auf den Bismarck-Fackelzug sind wir in der Lage, folgende Details mitzutheilen: Was zunächst den Aufmarsch des Zuges anbelangt, so wird derselbe wahrscheinlich dahin geändert werden, daß er vom Schloßplatz aus am Palais des Kaisers vorbei, Unter den Linden entlang, nach der Wilhelmstraße, zum Palais des Fürsten Bismarck geht, um dann jenseits des Halleschen Thores zu enden. Der Aufmarsch der Innungen wird derart geschehen, daß jeder der nach den sechs Wahlkreisen geordneten Gruppen etwa acht bis zehn Innungen mit ihren Emblemen folgen, um so dem ganzen Zuge ein prächtiges malerisches Gepräge zu verleihen. Eine besondere Gruppe, aus den Vertretern der Umgegend Berlins bestehend, wird sich dem fünften Wahlkreise anschließen. Der Componist August Bungert hat zu Ehren des Tages eine Bismarck-Hymne componirt, welche von dem Musikdirector Saro für Militärmusik bearbeitet worden ist, und beim Vorbeimarsch des Zuges am Palais des Fürsten Reichskanzlers von den Militärcapellen intonirt werden soll. Der Kaiser hat sämmtlichen Militärcapellen der hiesigen Gareregimenter die Theilnahme an dem Fackelzug gestattet, und dem Trompetercorps die Benutzung der Dienstpferde bewilligt. Zwischen den Hauptabtheilungen des Zuges werden größere Industrie-Etablissements resp. separate Gruppen bilden, von denen die chemische Fabrik auf Actien vorm. E. Schering besonders großartig zu werden verspricht, da dieselbe eine neue, extra zusammengesetzte Beleuchtungsmaße zum ersten Male in Anwendung bringen will. Die Hauptgruppe des Zuges, welche von den Berliner Künstlern dargestellt wird, bildet ein großes historisches Tableau, die Einigung Deutschlands. Jede Abtheilung des Zuges soll durch costümirte Reiter und Musikkorps, wie überhaupt durch reiche Costümgruppen ausgezeichnet sein. Die Ruderer und Segler werden ebenfalls — gegen 200 Köpfe stark — in ihren kleidsamen Trachten am Zuge theilhaftig sein. Gleichzeitig soll eine illustrierte Festschrift herausgegeben werden, welche die Hauptmomente des Fackelzuges darstellt.

Handwerker-Gymnastien. Seit einigen Jahren bereits wird an einigen norwegischen Gymnasien den Schülern Gelegenheit gegeben, ein Handwerk zu erlernen. Im vorigen Sommer folgte der Rector des Gymnasiums von Hillerod in Dänemark diesem Beispiele. Dieser Schulmann ging davon aus, daß es für seine Schüler nicht allein heilsam sei, sich auch körperlich zu beschäftigen, sondern daß auch bei der stetigen Zunahme der Studirenden und der hieraus resultirenden starken Concurrenz bei Befegung von Aemtern, welche eine mehr oder minder große wissenschaftliche Vorbildung erfordern, es nur möglich sein kann, ein Handwerk zu kennen, da die ehemaligen Schüler, wenn sie bei der Bewerbung um ein ihren Kenntnissen entsprechendes Amt nicht glücklich sind, sich wenigstens durch die mechanische Fertigkeit forthelfen können. Es will allerdings hierbei wenig einleuchten, wo die Gymnastien die Zeit zur doppelten Ausbildung hernehmen sollen, es liegt auch auf der Hand, daß ein Theil der Ausbildung, entweder der mechanische oder der wissenschaftliche, zurückbleiben muß, außerdem ist es überaus wahrscheinlich, daß hier unglückselige Zwittergeschöpfe aufwachsen werden. Trotzdem hat die Schulaufsichtsbehörde sich über diesen Gegenstand sehr günstig geäußert und den Antrag des Gymnasialdirectors von Hillerod befürwortet, einen Theil des Gymnasialgebäudes aus öffentlichen Mitteln zu einer Lehranstalt für Handwerker einzurichten. Auch die Finanzcommission des Rigsdag steht der Sache sympathisch gegenüber.

Technikum Mittweida im Königreich Sachsen, die bekannte technische Fachschule zur Ausbildung von Maschinen-Ingenieuren und Werkmeistern, zählt nach dem neuesten Jahresberichte 402 Schüler aus Europa, Asien, Afrika und Amerika, von denen 6 verheirathet und 3 Inhaber eigener Geschäfte waren. Unter den deutschen Ländern ist am stärksten Preußen mit 193 vertreten, von den außerdeutschen Rußland mit 30, Oesterreich-Ungarn mit 36, Holland mit 13, dann folgen Schweiz, Belgien, Frankreich und die Türkei. Asien (Java) zählt 3, Afrika 1, Amerika 4 Besucher. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich den Kreisen der Industrie und des Gewerbes an, ein Beweis, welches Vertrauen die Schule gerade unter den Fachleuten genießt.

Neuvermählte in China machen keine Besuche bei ihren Bekannten, sondern alle Freunde, Bekannte, kurz wer Lust hat, findet sich bei dem jungen Paare ein, um dasselbe kennen zu lernen. Das junge Paar muß dabei vor dem Bette sitzen. Zuerst kommen die Männer herein; jeder macht eine tiefe Verbeugung, stellt sich dann hin und betrachtet

die junge Frau aufmerksam; antworten darf er sie nicht; auch sie schweigt. Dagegen spricht ihr Mann viel und zwar nur von ihr; er entwirft namentlich eine pomphafte, anziehende Schilderung ihrer Reize, macht auf ihre niedlichen Füße, auf ihre weißen Hände und dergleichen aufmerksam, während die junge Frau wie ein Wachsbild neben ihm sitzt. Vor jedem Eintreten den — und der Besuchenden sind meist sehr viele — werden diese Lobeserhebungen wiederholt. In einem anderen Zimmer erhalten die Leute, nachdem sie ihre Neugierde befriedigt haben, eine Tasse Thee und eine Pfeife Tabak.

Nette Armee. Das Kriegsheer der Vereinigten Staaten von Nordamerika erfreut sich aus verschiedenen Gründen keines guten Rufes. Die reguläre Armee soll aus 25,000 Mann bestehen. Der Präsenzstand beträgt aber nur 18,000 Mann; der Rest ist — desertirt. Es giebt Cavallerie-Compagnien, die bloß je 36 Pferde haben, obwohl jede davon 70 haben sollte; auf den fehlenden sind — die Deserteure fortgeritten. Und warum desertiren so viele Soldaten? In Folge der unablässigen Quälerei mit allen möglichen Arbeiten, als Holzspalten, Begebau, Kasernenbau, Reparaturen, Kohlenschaukeln u. s. w. u. s. w. Ueberhaupt ist die reguläre Armee weiter nichts als eine Anstalt zur Ausnutzung billiger Arbeiter. Im ganzen Westen giebt es kaum eine gut gebrillte Compagnie, da die Leute vor lauter Arbeit gar keine Zeit zum Exerciren finden.

Interessante Scenen giebt's jetzt in vielen Familien. Der älteste Sohn bereitet sich schon im Stillen auf seinen Lebensberuf vor, in dessen Geheimnisse er nach Ostern eingeweiht werden soll. Er thut ab und zu einen Blick in die künftige Behausung oder sammelt doch sorgsam Erkundigungen über das, was ihm bevorsteht. Und nicht mit ganz leichtem Herzen. Fort von den Eltern und deren weicher Hand zu fremden Leuten! Des Lebens Hand ist rauh und sie preßt manche verstopfene Thräne aus. Ineffen, wer den Kopf oben behält, kommt auch darüber hinweg und Lehrjahre sind nun einmal keine Herrenjahre. Ganz anders sieht der kleine Knirps aus, welcher im neuen Wams nach dem Feste zum ersten Male in die Schule soll und in Vorbereitung dessen mit einem funkelneulernen Schieferstift auf der ebenso neuen Tafel allerlei Kratelsüße aufzeichnet. Er freut sich auf die Schultage, die ihm so „süß“ vor Augen schweben. Es kommt ganz auf dich an, kleiner Bursche, ob die folgenden Monate und Jahre so werden, wie der erste Tag! Davon weiß der kleine Held noch wenig, aber die Erkenntniß wird sich schon früh genug einstellen.

Vorsichtmaßregel. Ein Maurer, der sehr stark dem Spiritismus huldigt, hat das Unglück, sich den Daumen zu quetschen. Der Arzt verbietet ihm aufs Strengste jeden Schnapsgenuß. Tags darauf entdeckt er aber, daß sich der biedere Maurer doch seinem alten Laster in ausgiebigster Weise hingeeben hat, und stellt ihn darob scharf zur Rede. „Ach ja,“ bekennt schließlich jener, „ich hab' allerdings ein Bissel getrunken, aber dabei hab' ich die Hand so hoch gehalten, daß der Schnaps unmöglich da hineinlaufen konnte.“

In der Instruction. Offizier: Was haben Sie zu thun, wenn ein Vorgesetzter Sie ungerecht behandelt, vielleicht gar schlägt? — Rekrut: Da thu i nix, da halt' i's Maul! — Offizier: Nein, dann beschweren Sie sich bei Ihrem nächsten Vorgesetzten. — Rekrut: Zu Befehl! — Offizier: Und was geschieht dann, wenn Sie sich beschwert haben? — Rekrut: Dann werd' i b'straft!

**Der Preislauf des Weines.**

Aus der Traube in die Tonne,  
Aus der Tonne in das Faß,  
Aus dem Faße dann, o Wonne!  
In die Flasche und ins Glas,  
Aus dem Glase in die Kelle,  
In den Magen durch den Schlund,  
Und als Geist dann in die Seele  
Und als Wort dann in den Mund.  
Aus dem Worte etwas später  
Formt sich ein begeistertes Lied,  
Das durch Wolken in den Aether  
Mit der Menschen Jubel zieht.  
Und im nächsten Frühling wieder  
Fallen dann die Lieber sein  
Und als Thau auf Aeben nieder  
Und sie werden wieder Wein. —

**Chemischer Marktpreise**  
vom 21. März 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 80 Pf. bis	9 Mt. 15 Pf. pr. 50 Stk
poln. weiß u. bunt	85	9 10
säch. gelb u. weiß	85	8 95
Koggen preussischer	7 60	7 70
sächsischer	7 30	7 45
türkischer	7 65	—
Braugerste	7 50	9
Futtergerste	7	7 50
Safer, sächsischer	7	7 25
Rohweizen	9	9 50
Heu	3 20	3 50
Stroh	2 20	2 50
Kartoffeln	2 90	3 50
Butter	2	2 50 1

**Für Augenranke** (Schör- u. Halsleiden)! — Heilanstalt von Dr. Weller zu Dresden (Pragerstr. 32). — Ueber 300 Staarblinde geheilt. (Künstl. Augen.) Dr. Weller ist Donnerstag, 26. März, Nachm. v. 1—5 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) z. sprechen.

## Bekanntmachung.

Der Stadtrath zu Eibenstock hat mittelst Schreibens vom 26. November 1884 dem Directorium des unterzeichneten Gasbeleuchtungsactien-Vereins rechtzeitig angezeigt, daß er in verfassungsmäßiger Vertretung der Stadtgemeinde Eibenstock von dem derselben nach § 15 des Statuts des unterzeichneten Actien-Vereins zustehenden Rechte des **Ankaufs von Gasactien** für das Jahr 1885 Gebrauch machen werde und zwar von den nicht bereits im Besitze der Stadtgemeinde Eibenstock befindlichen Gasactien **zwanzig Stück** anzukaufen beschlossen habe.

Es ist hierauf in Gemäßheit von § 17 des Actien-Vereins-Statuts von dem unterzeichneten Directorium unter Zuziehung des Ausschusses am 4. März 1885 die Auslosung dieser zwanzig Stück Actien aus den im freien Verkehr befindlichen Nummern 1—422, 823—1000 veranstaltet und sind hierbei folgende Nummern gezogen worden:

1, 20, 80, 97, 115, 120, 134, 135, 181, 209, 294, 303, 377, 399, 864, 942, 970, 975, 984, 991.

Die Inhaber dieser ausgelosten Actien werden daher gemäß § 19 der Actien-Vereins-Statuten hiervon in Kenntniß gesetzt mit der Aufforderung, die in ihrem Besitze befindlichen ausgelosten Actien nebst Dividendenteilen und Dividendenscheinen, ausschließlich jedoch des am 1. November 1885 fälligen Dividendenscheines, zu dessen Zurückbehaltung sie nach § 18 des Statuts berechtigt sind, **bis zum 30. Juni 1885** bei dem unterzeichneten Directorium gegen Empfangnahme der nach dem unten beigefügten § 21 des Statuts ausfallenden Entschädigung einzureichen.

Eibenstock, den 11. März 1885.

### Der Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock. Das Directorium.

Löschner.

#### § 21. Betrag der Entschädigung.

Als Entschädigung ist dem Inhaber einer ausgelosten Actie von der Stadtgemeinde zu gewähren:

- der Nominalbetrag der Actie und
- basern ein Reservefond besteht, ein Zuschlag, welcher gleichkommt dem verhältnismäßigen Antheile des abgehenden Actionärs an dem am Schlusse des Auslosungsjahres vorhandenen Reservefond und an dem § 66 geordneten statutenmäßigen Abzuge vom Reinertrage des Auslosungsjahres zum Reservefond.

Schmerz erfüllt zeigen wir hierdurch an, daß heute Morgen 1/2, 2 Uhr unser guter hoffnungsvoller **Erlich** im bald vollendeten 7. Lebensjahre, infolge Diphtheritis, sanft entschlafen ist.  
Die tiefgebeugten Eltern  
**Friedrich Brandt**  
und Frau.  
Eibenstock, 22. März 1885.  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Ammen,**  
gesund und kräftig, sucht  
Hebamme Keil, Plauen i. V.

Den weltbekanntesten ächten  
**Bernhardiner**  
Alpenkräuter-Magenbitter  
aus der Fabrik von  
**Wallrad Ottmar Bernhard,**  
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.,  
empfiehlt in Flaschen à M. 4. —,  
M. 2. 10, sowie Probetacon à M.  
1. 05 Pfg. bestens:  
**C. W. Friedrich, Handl.,**  
Eibenstock.

**Gummi-Wäsche**  
empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

**Glacé-Handschuhe,**  
**Seidene Handschuhe**  
**Baumwoll-Handschuhe**  
in allen Farben  
empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

**Gesangbücher**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**August Mehnert.**

**Geflügel-Verein.**  
Nächsten Donnerstag, von Abends 8  
Uhr an bei Hermann Unger.

Zur bevorstehenden Saison  
empfehle mein reich sortirtes Lager von  
**Damen- & Kinderhüten**  
sowie allen Fuhrartikeln  
den geehrten Damen einer gütigen Berücksichtigung.  
**Emil Beyer.**

**Aus eigener Erfahrung.**  
Daß der von W. H. Zickelheimer erfundene u. fabricirte **Trauben-Brust-Honig** bei Katarthen wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.  
Herleburg (Westphalen). **Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.**  
Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 18 Jahren durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist zu haben in Eibenstock bei **G. Hannebohn**, in Schönheide bei **Richard Senk**, in Johannegeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei **Apoth. R. S. Pauls**, Haupt-Depot.

**Heu-Verkauf.**  
Eine größere Partie besteingebrachtes  
**Wiesenheu**  
liegt zum Verkauf bei den  
**v. Bultejus'schen Glashütten-  
Werken, Carlsefeld.**

Für 2f. 4/5, suche ich zum sofortigen  
Antritt einen älteren geübten und ei-  
gensinnig arbeitenden

**Sticker**  
für nur gute Tülmuster. Lohn 1,70 bis  
1,80, alles Uebrige frei.  
**Emil Böttger,**  
Ehrenfriedersdorf.  
Auch finden daselbst einige **Fädler-  
innen** bei ca. 8—9 M. Wochenver-  
dienst Arbeit.

Eine **flotte Ausbesserin** für Schiff-  
chenarbeit bei hohem Lohne ins  
Haus, sowie auch solche außer dem  
Hause werden sofort gesucht. Offerten  
unter **N. 88** in der Expedition dieses  
Blattes niederzulegen.

**Eibenstock Geschäfts-Eröffnung.** Eibenstock  
Breitestr. 268. Breitestr. 268.

Dem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Plage, **Breitestraße 268**, im  
Hause des Herrn Buchdruckereibesitzer **Hannebohn** ein

### Pelzwaaren-, Hut- & Mützensgeschäft

eröffnet habe und empfehle zur bevorstehenden Sommeraison mein gut assortirtes  
**Hut- & Mützens-Lager**, ausgestattet mit den neuesten Façons, zu den billigsten  
Preisen. — **Bestellungen und Reparaturen** aller in dieses Fach einschlagen-  
den Artikel werden schnell und billigt ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Eibenstock Johann List,** Eibenstock  
Breitestr. 268. Breitestr. 268.  
Kürschner.

### Gelegenheitskauf!

Da ich mein hiesiges Geschäft verkaufe, so gebe  
ich die vorhandenen Waaren zu jedem annehmbaren  
Preise ab.

Hochachtungsvoll  
Eibenstock. **Otto Geelhaar,**  
Uhrmacher.



**Kinderwagen  
Fahrstühle**

von den einfachsten  
bis zu den elegan-  
testen, mit Stahl- und Gummi-Rädern  
empfiehlt

**G. A. Nötzli.**

**Besten Altenb. Kleesaamen,  
Saat-Erbfen,  
Saat-Wicken,  
Grasaaamen**

empfiehlt billigt  
**C. W. Friedrich.**

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's  
Augenheil-Methode, durch  
das wirklich ächte Dr. White's  
Augenwasser von Fran-  
gott Ehrhardt in Delze  
in Thüringen, welches schon  
seit 1822 in vielen Auflagen  
erschienen ist, findet fast jeder  
Augenranke etwas Besseres.  
Die darin enthaltenen  
Atteste sind genau nach den  
Originalen abgedruckt und  
bieten sichere Garantie der  
Richtigkeit. Dasselbe wird auf  
franco Bestellung und Bei-  
schluß der Francirungsmarke  
(10 Pfennige) gratis versandt  
durch **Franz Gott Ehrhardt**  
in Delze in Thüringen  
und vielen anderen Buch-  
handlungen. Auch zu haben  
in der Exped. d. Bl.

### Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am  
1 Mai. Programme sendet auf Wunsch  
gerne der Director  
**Dr. Schneider.**

### Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des  
Emser Wassers unter Leitung der  
Administration der König Wilhelms  
Felsenquellen bereitet, von bewähr-  
ter Heilkraft gegen die Leiden der  
Respirations- und Verdauungs-Organe,  
in plombrirten Schachteln mit  
Controlle-Streifen vorrätzig:  
in Eibenstock bei Apoth. Fischer,  
in Johannegeorgenstadt bei Apo-  
theker A. Berndt,  
in Schönheide bei Apotheker Arno  
Schulze.  
Engros-Versandt: Magazin der  
Emser Felsenquellen in Cöln.

**Magdeb. Speisefartoffeln,**  
à Ctr. 2 M. 85 Pf., dieselbe gute Qual.  
wie letzten Herbst gehabt, treffen diese  
Woche ein bei **Bernh. Gerischer.**

**Gartenland**  
kann abgefahren werden bei  
**Wwe. Preiß, Rehme.**